

Landwirthschaftliches Central-Blatt

Dies Blatt erscheint an jedem Sonnabend und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen für den vierteljährigen Abonnementspreis von 22½ Sgr. zu beziehen.

für die Provinz Posen.

Insertionsgebühren für die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum 2 Sgr. Inserate nehmen die Expedition von W. Decker & Co. in Posen und alle Annoncen-Bureaus entgegen.

Organ

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,
des Centralvereins für den Nehedistrikt, des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben.

Nr. 35.

Posen, den 29. August.

1874.

Inhalts-Verzeichniß.

Amthliches. — Zur Banknotenfrage. — Ueber Milchbuttern. — Die Schwarzbrache von Hageborn. — Verzeichniß edler Zuchttheerden.
Literatur
Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Posen. — Kreis Kröben. — Pleschen. — Bromberg. — Zirke. — Snowracław. Schwedt. — Elbing. — Berlin. — Aus Frankreich.
Kleine Mittheilungen: Die Heilung von Wunden an Obstbäumen. — Fehrmann's Pferdeshoner. — Verfälschung von Leinmehl. — Die Herstellung getrockneter Kartoffeln. — Ueber die Verwerthung des Futters durch Schafe und Rindvieh. — Eine neue Konkurrenz für die deutsche landwirthschaftliche Produktion. — Honigimport aus Schill. — Substationen im Monat September. — Fragekasten. — Jahrmärkte. — Vereinskalender. — Marktberichte. — Anzeigen.

Amthliches.

Bei Gelegenheit der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Bremen ist ein landwirthschaftlicher Verein gegründet worden, dessen Zweck ist, die Interessen der Landwirthschaft auf dem Gebiete der Produktion und Konsumtion nach jeder Richtung hin zu fördern. Der Verein wird diesen Zweck zu erreichen suchen durch periodisch an wechselnden Orten zu veranstaltende Ausstellungen von Molkereiprodukten und Molkereizutaten, verbunden mit Versammlungen der Molkereieigenen behufs der Besprechung über Fachangelegenheiten, ferner durch Verbreitung volksthümlicher Schriften über Milchwirthschaft, durch Unterstützung bei der Errichtung von Genossenschaftsmolkereien und deren vortheilhaftesten Betrieb, durch Anstellung von Molkereilehrern, Errichtung und Unterhaltung von Molkereischulen und einer Versuchstation für das Molkereiwesen. Die hohe Bedeutung eines derartigen Vereins braucht bei der bevorzugten Stellung, welche die Viehzucht und die Produktion von Milch und Milchzeugnissen in neuerer Zeit auch für unsere Landwirthschaft gewonnen hat, nicht besonders hervorgehoben zu werden; im Interesse des wirthschaftlichen Reingewinns erscheint es dringend nothwendig, dem Molkereiwesen auch bei uns eine größere Aufmerksamkeit zu widmen und zur weiteren Ausbildung desselben in wissenschaftlicher und technischer Beziehung beizutragen. Die Mitglieder des Provinzialvereins beehren wir uns daher auf den neugegründeten landwirthschaftlichen Verein aufmerksam zu machen, und bemerken noch, daß nach den Satzungen des Vereins die Mitgliedschaft durch einfache Beitrittserklärung erworben wird. Die zur Erreichung des Vereinszwecks erforderlichen Mittel werden durch freiwillige Beiträge der Mitglieder aufgebracht, deren Minimum für einzelne Personen auf 2 Mark jährlich oder einen einmaligen Beitrag von 30 Mark, für Vereine auf 10 Mark jährlich festgesetzt ist. Beitrittserklärungen nimmt der Geschäftsführer des Vereins, Hr. Gen.-Sekr. Martiny in Danzig, entgegen.

Der Vorstand

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen.
von Eschke.

Zur Banknotenfrage.

In landwirthschaftlichen Kreisen verhält man sich der neuerdings von dem Reichskanzleramt in Angriff genommenen Reformirung des Bankwesens gegenüber sehr apathisch, als ob es sich dabei um eine nur die Bankiers und den Kaufmannstand berührende Angelegenheit handle, während diese doch tief in das wirthschaftliche Leben des ganzen Volkes einschneidet und die Landwirthschaft nicht

minder empfindlich tangirt, als andere Berufsklassen. Und zwar dies nicht sowohl deshalb, weil die Landwirthe von den städtischen Geschäftsleuten mit Vorliebe mit den wilden Kassenscheinen beglückt werden, die nur mit Verlust wieder los zu werden sind, sondern in viel höherem Grade noch durch die Rückwirkung, welche eine ungemessene Vermehrung der Zahlungsmittel auf die Preisverhältnisse ausübt. Es ist ein volkwirthschaftliches Axiom, daß der Preis der Produkte eines Landes in geradem Verhältniß zu der Summe der Zahlungsmittel steht, je größer der Geldvorrath (Metall- und Papiergeld), desto höher ist der Preis aller derjenigen Produkte, die nicht in beliebiger Menge erzeugt werden können. Die Vermehrung der Zahlungsmittel zieht daher eine Preissteigerung der landw. Erzeugnisse nach sich, keineswegs aber auch eine entsprechende Steigerung des Reinertrages der Landwirthschaft. Denn mit den landw. Produkten steigen gleichzeitig alle anderen unentbehrlichen Lebensbedürfnisse im Preise, es steigen die Arbeitslöhne, die Steuern und Abgaben u., und nicht selten tritt der Fall ein, daß trotz der gesteigerten Preise der Produkte der Reinertrag ein geringerer wird. Erst in neuester Zeit haben wir die Folgen einer plötzlichen Vermehrung der Zahlungsmittel erfahren und stehen noch darin, die französischen Milliarden haben für Deutschland keinen Segen gebracht, sondern eine Revolution in den wirthschaftlichen Verhältnissen bewirkt, die zu einer Reaktion führen mußte, in welcher wir uns noch jetzt befinden und deren Ende noch gar nicht abzusehen ist. Eine bedenkliche Folge der Preissteigerung ist die mißliche Lage, in welche das Land hierdurch dem Auslande gegenüber versetzt wird. Je theurer im Inlande die Erzeugnisse sind, um so weniger ist an eine Ausfuhr zu denken, um so gewinnbringender wird der Import. Es ist eine naturgemäße Folge der Vermehrung der Zahlungsmittel, daß die Konkurrenz der ausländischen Produktion sich bei uns immer empfindlicher geltend macht. Unsere Preisverhältnisse sind daran schuld, daß russisches und amerikanisches Getreide unsere Märkte überschwemmt, während die Ausfuhr von Feldprodukten und Vieh ganz darniederliegt, weil weder England noch Frankreich ein Rendiment darbieten. Es ist eine Erscheinung, welche dem Volkswirth zu denken giebt, daß die Einfuhr Deutschlands die Ausfuhr in kolossalen Beträgen übersteigt, und dies selbst bei solchen Artikeln, welche Hauptgegenstände unserer Produktion sind. So betrug z. B. im Jahre 1872 die Mehreinfuhr an Getreide und Mehlfabrikaten dem Werthe nach 21.400.000 Thlr., an gegohrenen Getränken 3.110.000 Thlr., an Tabak und Tabakfabrikaten 21.970.000 Thlr., an Thieren und thierischen Nahrungsmitteln 19.100.000 Thlr., an Spinnstoffen 130.000.000 Thlr., an Bau- und Nutzholz 60.400.000 Thlr., im Ganzen überstieg die Einfuhr die Ausfuhr um 324.620.000 Thlr. im Werthe. Einer solchen Bilanz gegenüber ist das Videant Consules! gewiß an der Zeit; die französischen Milliarden werden nicht lange vorhalten, wenn diese Bilanz sich nicht ändert, unser Gold wird ins Ausland gehen, das Papiergeld aber werden wir behalten, weil das Ausland dies zurückweist. Deutschland ist für eine ganze Reihe der wichtigsten Lebensbedürfnisse (Baumwolle, Kaffee, Thee, Gewürze u.) dem Auslande tributär, aber der hierdurch bedingte Abzug von Metallgeld gleicht sich wieder aus, wenn wir dem Auslande unsere Landesprodukte zuführen. Stehen diese aber so hoch im Preise, daß das Ausland sie von anderswo billiger bezieht, so hört damit der Rückfluß auf. Früher glaubte man diesem Uebelstande in einfacher Weise durch die Notenpresse abhelfen

zu können, aber die Geschichte des Bankwesens ist voll von betrübenden Erfahrungen, welche dieser Irrthum zur Folge hatte, und an Oesterreich haben wir noch heute ein abschreckendes Beispiel von den Folgen der Papiergeldwirthschaft.

Es ist deshalb mit Freude zu begrüßen, daß das Reichskanzleramt der hochwichtigen Banknotenfrage seine Aufmerksamkeit zuwendet und zur Regelung des Bankwesens einen Gesetzentwurf ausgearbeitet hat. Allerdings läßt dieser die wichtigste Forderung, nämlich die der Gründung einer einheitlichen Reichsbank mit dem alleinigen Rechte der Notenemission, unerfüllt, und wohl mit Recht, denn nachdem der hierzu geeignete Moment bei dem Eingange der Milliarden versäumt ist, muß es im höchsten Grade bedenklich erscheinen, durch eine plötzliche Verminderung der Zahlungsmittel eine neue Umwälzung aller Preisverhältnisse hervorzurufen. Auch erscheint es fraglich, inwieweit die Reichsregierung berechtigt ist, in die Partikularrechte und die Privilegien der bestehenden Banken einzugreifen. Indessen würde schon die Beschränkung der Zirkulation der Noten auf den Umfang des Einzelstaats, für welche die Bank privilegiert ist, manche Banken in den Bundesstaaten rasch zur Einstellung ihres ganzen Geschäfts zwingen. Hat doch schon das in den Jahren 1837 und 1858 in Preußen erlassene Verbot der Zirkulation fremder Banknoten in Appoints von unter 10 Thlr. den Zettelbanken einen harten Schlag versetzt und einigen das Lebenslicht ausgeblasen. Wir besitzen eine ganze Reihe von privilegierten Aktienbanken, welche die Notenemission für ihre wichtigste geschäftliche Funktion halten und hierin die ihnen angewiesene naturgemäße Grenze weit überschreiten, so daß diese Banken, wie die Meiningen und die Luxemburger, ganz Deutschland mit ihren Noten überschwemmen. Das anzustrebende ideale Ziel bleibt unstreitig eine einheitliche Reichsbank, deren Gewinn aus der Notenemission dem Reiche, der Gesamtheit aller Steuerzahler, zu gute kommt. Unsere jetzigen Privatbanknoten genießen ein Privilegium zur Ausbeutung des Volkes, denn indem sie nur dazu verpflichtet sind, 1/3 ihres Notenumlaufs durch Edelmetall zu decken, erzielen sie eine dreifache Verzinsung des Kapitals. Dementsprechend hat auch die preussische Bank im Durchschnitt der letzten drei Jahre eine Dividende von 15 Proz. gegeben. Bei der preussischen Bank und den meisten anderen hat sich zwar der Staat einen Antheil an dem Gewinn gesichert, welcher der Bank durch die Emission ungedeckter Noten erwächst, den Kleinststaaten und ihren Banken, die mit ihrer Notenemission das Bedürfniß des eigenen Landes weit überschreiten, fällt aber hierdurch ein ungerechtfertigter hoher Gewinn zu. So wenig der einzelne Privatmann berechtigt ist, papierene Zahlungsmittel in Umlauf zu setzen, ebenso wenig sollten dies die Privatbanken sein. Bekanntlich ist der ungemessenen Ausgabe von Staatspapiergeld durch die kleinen Staaten schon in der letzten Reichstagsession ein wirksamer Niegel vorgeschoben, ein weiteres Korrektiv bezüglich der Banknotenzirkulation enthält der Entwurf des Bankgesetzes, indem derselbe zwar die Notenausgabe nicht positiv limitirt, aber die ungedeckten Noten mit einem Stempel von 1 Proz., resp. die über bestimmte Beträge hinausgehenden Emissionen mit einer Steuer von 5 Proz. belegt. Es liegt auf der Hand, daß, wenn diese Bestimmung in Kraft tritt, die Zettelbanken nur in Zeiten der größten Geldbedrängniß, wenn der Zinsfuß eine außergewöhnliche Höhe erreicht hat, zu jener weitesten Notenemission schreiten, und sobald die Geldverhältnisse sich wieder bessern, ihre steuerpflichtigen Noten rasch wieder einziehen werden. Durch diese Besteuerung würde die Ausbeutung des Volkes, zu welcher die Zettelbanken durch ihre

ungedeckten Noten jetzt konfessioniert und privilegiert sind, einigermaßen wieder ausgeglichen werden. In Deutschland kursierten Ende vorigen Jahres über 450 Mill. Thlr. Banknoten, wovon 145 1/2 Mill. ungedeckt waren, der Ertrag der Steuer würde also schon bei 1 Proz. nicht unbedeutend sein. Auch würde die Banknote dadurch wieder auf ihren eigentlichen Zweck zurückgeführt werden, die Schwankungen in dem Bedarf an Zahlungsmitteln rasch auszugleichen. Pflicht der Regierung ist es, über die Höhe der Zahlungsmittel zu wachen, es ist dies ein Gegenstand von so tief einschneidender Bedeutung, daß er nicht dem Ermessen einer Privatperson oder der Verwaltung eines Privatinstituts überlassen werden darf, welche dabei ihre Privatinteressen im Auge haben, sondern es erscheint angemessen, daß die Regelung der Höhe der Zirkulationsmittel dem Mitbestimmungsrechte des Reichstages nicht entzogen werde. Leider hat der volkswirtschaftliche Kongreß zu Erfeld diese Forderung, für welche Bar. Hundt von Hafften und Dr. Faucher eintraten, unerledigt gelassen. Die Resolution, zu welcher der Kongreß gelangte, ist folgende: 1. Die Banknote erfüllt in dem modernen wirtschaftlichen Verkehre die Aufgabe: a. Zahlungen von größerem Betrage und auf weitere Entfernungen zu erleichtern, indem sie das Zählen und Versenden größerer Metallbeträge entbehrlich macht. b. Die Schwankungen in dem Bedarf an Zirkulationsmitteln, die von Tag zu Tag eintreten, in schnellerer und wohlfeilerer Weise auszugleichen, als dies durch Ausdehnung und Verringerung des Metallschages möglich wäre. 2. Nach der historischen Entwicklung unseres Verkehrswezens ist weder eine plötzliche Beseitigung der gesamten Banknotenemission noch eine Freigebung dieser Kredit- und Rechtsform möglich, dagegen ist die Ueberführung der preussischen Bank in eine deutsche Reichsbank und die Beseitigung der Privatnotenbanken anzustreben. 3. Eine Ausdehnung der Emission ungedeckter Noten ist wegen des dadurch bewirkten nachtheiligen Einflusses auf die Höhe der Preise und Erleichterung der Agiotage zu verhindern; vielmehr ist namentlich wegen der bevorstehenden Durchführung der Goldwährung eine Einschränkung derselben anzustreben. 4. Diese beiden Zwecke lassen sich entweder durch direktes Verbot der Emission über einen gewissen Betrag hinaus, oder auch durch Erschwerung solcher Emission im Wege der Besteuerung erreichen.

Ueber Milchbuttern.

Die Preise der Molkereiprodukte sind in neuerer Zeit im Verhältniß zu denen der anderen landwirtschaftlichen Erzeugnisse so bedeutend gestiegen, daß man billig dem Molkereiwesen eine vermehrte Aufmerksamkeit widmet und allgemein bestrebt ist, das Molkereiverfahren zu verbessern, resp. ein Verfahren einzuführen, welches die höchstmögliche Verwerthung der Milch und den höchsten Reinertrag aus der Milchviehhaltung gewährleistet. Vorzugsweise sind es zwei Methoden, welche allgemeineres Interesse auf sich gezogen haben, nämlich das Milchbuttern und das Schwarze Aufrahmungsverfahren.

Das Milchbuttern unterscheidet sich von dem althergebrachten Verfahren im Wesentlichen dadurch, daß hierbei ein Abrahmen der Milch nicht stattfindet, sondern die volle Milch, nachdem sie eine gewisse Zeit gestanden hat, im Butterfasse bearbeitet wird. Das Verfahren ist nicht neu, sondern schon zu Anfang unseres Jahrhunderts in Holland, Irland und Holstein in Gebrauch gewesen, doch ist es erst in neuerer Zeit, besonders in Mecklenburg und Pommern, mehr in Aufnahme gekommen. Vor dem Sahnebuttern zeichnet sich dies Verfahren durch größere Einfachheit in der Handhabung aus und empfiehlt sich dadurch besonders für solche Wirtschaften, in denen die Milchverarbeitung unerfahrenen und vielleicht nicht immer sorgfamen Personen anvertraut werden muß. Die Ausführung ist folgende: Wenn die Kühe zweimal täglich gemolken werden, so feilt man die Abendmilch zunächst gleich nach dem Melken in einen geräumigen hölzernen Zuber und fügt am anderen Morgen die Morgenmilch ebenfalls gleich nach dem Melken hinzu. Im Sommer ist es zweckmäßig, die Milch vor dem Eingießen in den Zuber auf 16–20° R. abzukühlen, was, wenn kaltes Brunnenwasser oder Eis zu Gebote steht, leicht dadurch geschehen kann, daß man reinliche Blechgefäße mit kaltem Wasser oder Eis in die Milch stellt, oder umgekehrt diese selbst in Blechgefäßen in eine mit kaltem Wasser gefüllte Wanne stellt. Der Milchzuber muß so groß sein, daß die Milch darin nicht höher als 2 Fuß, im Winter höchstens 2 1/2 Fuß, und nicht niedriger als 1 1/2 Fuß zu stehen kommt. Er wird in einem kühlen Milchlokal aufgestellt, welches recht sauber und mit einer guten Ventilation versehen sein muß. Im Winter kann ein gewöhnliches Zimmer hierzu benutzt werden, im Sommer ist ein halb oder ganz in der Erde liegender Keller vorzuziehen. Hierin bleibt nun die Milch bis zum nächsten

Morgen stehen, also bis die Morgenmilch 24, die Abendmilch 36 Stunden alt ist. In dieser Zeit nimmt sie eine schwache Säuerung an und erlangt zugleich ihre volle Butterungsreife, d. h. die zarten Eiweißhüllen, welche die Fettkügelchen in der frischen Milch umkleiden und die Vereinigung derselben zu größeren Massen verhindern, lösen sich unter dem Einflusse des atmosphärischen Sauerstoffs auf, so daß nun die Kügelchen sich vereinigen können. Man bringt alsdann die Milch in ein geräumiges Butterfaß, welches am besten mittels eines Göpelwerks betrieben wird, und buttert bei mäßig raschem Gange der Maschine. Der Butterungsprozeß dauert etwas länger als beim Sahnebuttern, doch kann man 200 Ort. Milch in ca. 1 Stunde ausbuttern. Nach völliger Abscheidung der Butter schöpft man diese mittels eines Haarfiebes aus der Buttermilch heraus und bearbeitet sie dann weiter in der gewöhnlichen Weise.

Neben dem schon angedeuteten Vorzuge der leichteren Handhabung gewährt das Milchbuttern noch den Vortheil, daß dabei die Beschaffenheit des Milchlokals von minderer Wichtigkeit ist wie bei dem Sahnebuttern. Es kommt hierbei viel weniger auf strenge Innehaltung eines bestimmten Temperaturgrades an, welche bei mangelhaften Milchlokalen oft schwer zu erreichen ist. Die Temperatur kann vielmehr ohne Nachtheil für die Ausbeute zwischen 8 und 18° R. schwanken, auch kommen Störungen durch Gewitterluft hierbei nicht vor. Beim Buttern soll die Milch eine Temperatur von 13–13 1/2° R. haben, eine höhere Temperatur beschleunigt zwar die Arbeit, aber auf Kosten der Ausbeute. Die Molkereigeßäße werden bei dem Milchbuttern großentheils überflüssig, einige eichene Milchzuber, einige Eimer, einige Tonnen zu Wasser und Buttermilch, einige Blechzylinder, Milchseier etc. sind neben dem Butterfaß und dem Göpel der ganze Apparat. Das Butterfaß muß natürlich bedeutend größere Dimensionen haben, als bei der Verarbeitung von Sahne, am zweckmäßigsten benutzt man ein Faß mit liegender Welle.

Wenn hiernach nicht in Abrede zu stellen ist, daß das Milchbuttern sich durch Billigkeit und Einfachheit des Betriebes auszeichnet, so kommt als Kardinalfrage doch die Ausbeute an Butter in Betracht, welche dasselbe im Verhältniß zum Sahnebuttern liefert. Die Erfahrung hat in dieser Hinsicht ergeben, daß der Buttergewinn mindestens eben so groß ist. Petersen-Windhausen giebt folgende Ergebnisse seiner Milchwirtschaft an, wobei zu bemerken ist, daß in der Fütterung der Kühe, der ganzen Haltung und Rasseigentümlichkeit während der in Vergleich gestellten Jahre kein besonders wesentlicher Unterschied eintrat.

Zu 1 Pfund Butter waren erforderlich Liter Milch:

Bei Sahnebuttern	Bei Milchbuttern
1861–1862 17,22	1865–1866 15,76
1862–1863 16,82	1866–1867 14,26
1863–1864 18,02	1867–1868 14,95
1864–1865 17,91	1868–1869 14,46
	1869–1870 13,86.

B. Plehn-Vichtenthal erhielt im Durchschnitt eines ganzen Jahres durch Milchbuttern aus 11,9 Ort. Milch 1 Pfd. Butter, bei Löper-Menzlin waren im Durchschnitt von 5 Wintermonaten 11,3–11,9 Ort. Milch zu 1 Pfd. Butter erforderlich, bei Nicolai-Passentin im Durchschnitt von 5 Jahren ca. 11 Ort. Dabei wird die Butter ihres feineren Geschmacks halber der Sahnebutter vorgezogen.

Die bei dem Milchbuttern gewonnene Buttermilch dient entweder zur Bereitung von sogenanntem Buttermilchkäse und zur Befestigung des Gefindes oder sie wird an das Vieh verfüttert. Zu dem ersteren Zwecke wird die Buttermilch einfach bis auf ca. 35° R. erwärmt, wobei der Quark sich abscheidet, der dann durch Pressen von den Molken befreit und wie gewöhnlicher Sauermilchkäse weiter behandelt wird. Aus 6 Liter Milch erhält man ungefähr 1 Pfd. Quark. Als Futtermittel wird die Buttermilch besonders für Schweine und Kälber geschätzt. Daß sie auch an Milchkühe verfüttert werden kann, ist erst kürzlich in diesem Blatte hervorgehoben, auch ist noch darauf hinzuweisen, daß von Hrn. von Wedemeyer-Schönrade die Buttermilch als Futter für Absackfohlen (6–8 Ort. und darüber pro Tag) warm empfohlen ist.

Vorzugsweise geeignet erscheint das Milchbuttern für kleinere Wirtschaften, in denen ein zum Verbuttern genügendes Sahnequantum nur langsam zusammenkommt, doch dürfte sich dasselbe auch für Genossenschaftsmolkereien empfehlen, weil erfahrungsmäßig die Bewegung der Milch bei einem weiteren Transport vom Stalle bis zum Milchlokal das Ausfahnen beeinträchtigt.

Die Schwarzbrache.

Der Zweck der Schwarzbrache ist ein vierfacher, nämlich erstens der einer gründlichen und tiefen Bearbeitung des Bodens, zweitens der einer bequemen und möglichst guten Einverleibung einer starken Stallmistdüngung in den Boden, drittens der Vertilgung der sonst schwer zu beseitigenden Unkräuter und viertens der der wirksamen Ausführung von Grundverbesserungen im größeren Maßstabe. Nur wenn mehrere dieser Maßnahmen erforderlich sind, ist die Einhaltung der Schwarzbrache und die Nichtbenutzung eines Feldes (Schlages) von einem bis zum folgenden Herbst gerechtfertigt; irrationell erscheint sie dagegen überall da, wo jene Zwecke ganz oder der Mehrzahl nach auf anderem Wege mit geringerem Kostenaufwand erreicht werden können. Je mehr Zeit und Arbeitskosten aber die Schwarzbrache in Anspruch nimmt, um so dringender nothwendig erscheint es, auch das möglichst Meiste durch diese Wirtschaftsweise zu erreichen.

Bezüglich der Bearbeitung des Bodens ist in erster Linie hervorzuheben, daß in neuerer Zeit bei allen guten Wirthen die Walze von 20–25 Ztr. Gewicht und die Grubber und Exstirpatoren hier eine ebenso wichtige Rolle spielen wie die Pfluginstrumente, indem hierbei die Lockerung und Pulverung der Erdoberfläche, sowie die Mischung derselben mit dem Dünger ebenso so sehr in Betracht kommt wie die allmähliche Vertiefung der Ackerkrume. Es ist deshalb ganz besonders wichtig, den Schwarzbrachacker vor Winter tief auf 8–10 Zoll und mehr umzupflügen, damit die Stoppel- oder die Dreeschnarbe gut mit Erde bedeckt werde und bis zur Mitte des Frühjahr in Fäulniß übergehe, die Ackerkrume hoch über dem Tagwasser zu liegen komme und gründlich in rauher Furche durchfriert und durchlüftet. Wenn mit dieser Furche auch bis 1 Zoll roher Boden aufgeschüttet wird, so schadet dies nichts, da der rohe Boden sich während des Winters zersezt und zum Theil verwittert. Erscheint der Acker im Frühjahr gut aufgelockert und geebnet, so wird er mit dem Grubber oder Exstirpator auf 3–4 Zoll bearbeitet, und nur in dem Falle vorher gegügt, wenn er sehr uneben geblieben ist und der Grubberarbeit Hindernisse in den Weg legt. Durch das Grubbern wird der Boden noch mehr gelüftet und gemengt und sehr geeignet zum Auffahren des Düngers, den man womöglich bald auf 5–6 Zoll oder höchstens 1 Zoll tiefer als vorher gegrubbert wurde unterpflügen läßt. Der Grund davon ist klar, der Dünger soll sich rasch zersezen, was nur bei mäßigem Luftzutritt in einer gelockerten Krume vollkommen möglich ist, die noch einige Feuchtigkeit, nicht Nässe, enthält und die atmosphärischen Gase, wie Sauerstoff, Kohlensäure, Ammoniak begierig aufsaugt und festhält. Ist hierdurch der früher unten liegende Boden noch nicht völlig gelockert und gepulvert, so kann man ihn, recht trocken, entweder noch mit einer mäßig schweren Walze oder mit einer Egge bearbeiten, resp. beide Bearbeitungen kombinieren, was noch den Nebenvortheil darbietet, den Stalldünger fester an die lockere Erde zu drücken und ihn vollständiger zu bedecken, wodurch jedem Verlust von nützlichen luftförmigen Zersezungprodukten des Düngers vorgebeugt wird. In vielen Fällen, wo man das erste Mal nicht tief pflügte, wird diese zweite Furche wohl auch zur vollen Tiefe von 6–8 Zoll gegeben und damit die Stoppel wieder in die Höhe gebracht. In diesem Falle ist die Anwendung von Walze und Egge ganz besonders nützlich, um die Stoppeln oder den Dreesch vollends klar zu eggen, damit sie völlig ausdörren. Diese zweite Methode ist indessen weit mangelhafter, weil dabei der Stalldünger zu tief zu liegen kommt und der Fäulnißprozeß der Stoppeln gestört wird.

Bei der einen wie bei der andern Methode wartet man nun ab bis der Acker auszugrünen beginnt und eggt oder grubbert ihn dann je nach den Umständen, oder man unterläßt auch diese Zwischenarbeiten und pflügt, wenn es noch nicht geschah, zur vollen Tiefe. Mit dem Ausgrünen des Ackers steht nämlich das Absaulen des Stalldüngers in ziemlich genauer Zeitverbindung, so daß derselbe nun ohne Nachtheil aufgeschüttet werden kann. Gewöhnlich zeigt sich der Boden dann noch schollig und hart und meistens wird auf strengem Boden und bei trockenerer Witterung jetzt eine schwere Walze mit Nutzen gebraucht werden. Hinterher grubbert man nochmals auf 5–6 Zoll und giebt dann eine Saatfurche zur mittleren Tiefe von 5–6 Zoll, oder man pflügt zur vollen Tiefe von 6–10 Zoll auf. Welche Methode die zweckmäßigste ist, dies hängt von den örtlichen Umständen ab. In den meisten Fällen wird man mit einer Pflugfurche vor Winter und zwei Furchen im nächsten Jahre vollkommen ausreichen und dabei doch das Erreichen, was man als „Gahre“ des Bodens bezeichnet, so wie ein erwünschtes „Sezen“ des Bodens. Dies Sezen ist namentlich bei leichteren Böden für Winterroggen, viel weniger bei strengeren Böden und für Winterweizen oder Winterölsfrüchte, erforder-

lich. Die jungen Wurzeln vertragen einerseits nicht die Berührung mit der in größeren Erdhöhlungen und Klüften eingeschlossenen Luft, andererseits reißen sie bei späterem Segen des Bodens leicht ab und es tritt dann eine Verzögerung der Bestockung der jungen Winterstaaten ein, was besonders in unserem Osten von nachtheiligem Belang ist.

Das Bearbeiten und starke Düngen der Schwarzbrache bezweckt namentlich eine Bereicherung der Bodenkraft, wie man sich ausdrückt, ein sehr komplizierter chemisch-physikalischer Vorgang, welcher die Umwandlung und Lösung der feinsten Boden- und Düngertheile mit Hilfe der Luft, Feuchtigkeit und Wärme zu Pflanzennährstoffen bewirkt. Dieser Vorgang ist bedingend für die Schwarzbrache, und ein ziemlich sicheres äußeres Merkmal dafür, daß die höchste Thätigkeit derselben vorüber ist, also daß, praktisch genommen, der Boden wieder tiefer gearbeitet werden kann, ist das starke Ausgrünen und Segen desselben. Die Walze und Egge sind deshalb nicht nur Mittel zum Zerkleinern, sondern auch Förderer jener unsichtbaren Thätigkeiten, der Fäulniß, Verwesung und Stoffumbildung im Boden, zu deren normalem Vollzuge früher eine 4—6 malige Pflugarbeit für erforderlich gehalten wurde. Jene Geräthe helfen die Bearbeitung ebenfalls abkürzen, eine Wirkung, welche dem Grubber und Egirpator weniger zukommt, da diese mehr mischen und lockern, also mehr mechanische Wirkungen wie die Pflugarbeit zu Wege bringen.

Der Zweck der Unkrautvertilgung und der Grundmeliorationen erfordert besondere Rücksichten bei der Schwarzbrache. Sind nur wenig Unkräuter vorhanden, so erfüllt die angegebene Brachebearbeitung ohnehin die Reinigung des Acker, wo diese aber in größerer Menge vorhanden sind und eine Gefahr für die Saatbestellung darbieten, da erscheint es rathsam, zunächst die Saalmistdüngung auszuführen und den Dünger zu einer Sommerfrucht zu geben, um die Ackerbearbeitung ganz nach der Art und Beschaffenheit des Unkrauts einrichten zu können. Es ist hier natürlich nur ein solcher Zustand der Verunkrautung gedacht, wie ihn die Quecken als Wurzelunkräuter, die Wucherblume (*Chrysanthemum segetum*), der Fiederich und der Ackerseif als Samenunkräuter nicht selten auf halben Quadratmeilen herbeiführen. Hat man es mit Wurzelunkräutern zu thun, so empfiehlt sich ein tiefes Pflügen vor Winter, damit die Wurzeln ausfrieren, und im zeitigen Frühjahr, sobald die Quecken zu grünen beginnen, erst ein flaches Grubbern auf 3—4 Zoll und nach dem Absterben der bloßgelegten Wurzeln ein abermaliges tieferes Grubbern auf 4—5 Zoll, wonach man die Quecken klar eggt und bis zum Absterben ausdörren läßt. Sind sie bis zum Brechen ausgetrocknet, so können sie unbedenklich tief untergepflügt werden, sicherer freilich ist das Abhacken mit Pferderechen. Verwendet man die Quecken zur Einstreu, so darf der Dünger erst im Winter ausgefahren werden, früher ist dies nach unserer Erfahrung nicht rathsam, da die Queckenwurzel eine kaum glaubliche Lebenskraft besitzt. Nach der zweiten Pflugfurche und ebenso nach der dritten tiefen Furche wird diese Manipulation wiederholt. Ist der Acker nicht gar zu sehr verwildert, so wird er darnach beinahe ganz gereinigt sein. Zur Winterfaat wird es dabei meistens zu spät werden, und besser ist es, den Dünger in mittlerer Tiefe zu Sommerung — große Gerste oder Sommerweizen — vor Winter oder im Frühjahr unterzupflügen, entschieden vorzuziehen aber ist es, überhaupt gar nicht oder höchstens mit künstlichem Dünger zur Saat selbst zu düngen.

Die Samenunkräuter erfordern ähnliche Maßnahmen, nur wird man dabei nicht vor Winter pflügen, sondern die Stoppeln zeitig flach auf 2—3 Zoll grubbern oder schälen, um die Samen zur Keimung zu bringen. Sobald die Keime stark hervorgetrieben sind, was man genau untersuchen muß, eggt man noch vor Winter klar ab. Im Frühjahr wartet man das Ausgrünen der nicht getödteten Samen ab, pflügt dann den Acker tief um, eggt, wartet wiederum das Keimen ab, eggt wieder klar, läßt die Keime absterben und grubbert nun ferner 1—4 mal flach über, jedes — nur das letzte Mal nicht — das starke Keimen der Samen abpassend und dann eggend. Bei dem letzten Mal wartet man bis zum Ausgrünen, pflügt dann zur mittleren Tiefe und eggt wieder, wonach meistens der Herbst herangerückt ist. Man adert nun tief auf, wartet aber das Segen des Bodens nicht zu ängstlich ab und säet zeitig Winterung mit künstlichem Dünger, so daß die Saat schnell und kräftig einwächst und den etwaigen Unkrautauschlag möglichst überholt. Besser allerdings ist auch hier das Bestellen mit Sommerung im nächsten Frühjahr, wo, wenn nochmals Unkraut sich zeigt, flach gegrubbert, geeggt und dann gesät wird. Indes erfordert jede besondere Unkrautart ihre eigenthümliche Behandlung, da diese sich genau nach den abweichenden Keimungs- und Vegetationsperioden richten muß. Die Hauptspezies giebt dann immer den Ausschlag bei der Bearbeitung, oft

freilich auch die Bitterung, da hierbei jedes nasse Arbeiten ebenso nachtheilig wird, wie bei Wurzelunkräutern.

In Hinsicht der Grundverbesserungen bietet die Schwarzbrache die meiste Zeit und die beste Gelegenheit zur Aufzucht und Vertheilung der Materialien, wie z. B. von Mergel, Moder, Kalk, Torf- und Humuserde. Zwar erfordert jede dieser Meliorationen ihre besonderen Maßnahmen, doch haben sie das mit einander gemein, daß mittels schwerer Walzen die feine Vertheilung am besten erreicht wird. Man erspart sich dadurch vielfach das lästige Eggen, kann die Massen noch feucht auffahren und ausbreiten, zermalmt sie nach völligem Austrocknen und grubbert sie dann sofort auf 2—3 Zoll ein, nachdem der Acker vor Winter gestürzt und nicht geeeggt war.

Selbstverständlich soll mit dem Vorstehenden keine für alle Verhältnisse gültige Vorschrift gegeben werden, da die Bearbeitung sich den lokalen Verhältnissen anzupassen hat. Es ist aber darauf Gewicht zu legen, die Walze, den Egirpator und den Grubber bei der Brachearbeit mehr als früher zu benutzen, und zwar so, daß ihre Anwendung nebst der Pflugarbeit sich den innern Vorgängen im Boden zur Bildung von Pflanzennahrung anschließt und der Zweck der Brache — einen reichen Vorrath von Pflanzennahrung und ein gutes Pflanzenbeet für 4—10 Jahre zu schaffen — möglichst vollkommen erreicht wird.

Hagedorn.

Verzeichniß edler Zuchttheerden.

Rambouillet = Vollblut = Kammwollstammheerde zu Orla bei Kozmin, Kreis Krotoschin.

Besitzer: Gutsbesitzer Steinkopff.

Die Heerde wurde im Jahre 1872 durch Ankauf von 88 Stück Mutterschafen von Hrn. von Homeyer auf Ranzin gegründet. Zuchttrichtung: Feine Kammwolle bei großem Vollreichtum auf großen, leicht ernährbaren Figuren. Das Lebendgewicht der Mutterschafe beträgt 100—150 Pfd. mit einem Schurgewicht von 10—15 Pfd. im Schweiß geschornen Wolle, welche $\frac{2}{3}$ ihres Gewichts durch Fabrikwäsche verliert. Preis der fabrikmäßig gewaschenen Wolle pro Pfd. 1 Thlr.

Der Verkauf 1½-jähriger Böcke findet Anfang Oktober statt und wird der Verkaufstag im „Landwirthschaftlichen Centralblatt“ bekannt gemacht werden.

Literatur.

[Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Agrilkulturchemie.] Begründet von Dr. K. Hoffmann, fortgesetzt von Dr. E. Peters, weiter fortgeführt von Dr. Th. Dietrich, Dr. J. Fittbogen und Dr. J. König, Dirigenten der agrilkulturchemischen Versuchstationen zu Altmorschen, Dabme und Münster. Dreizehnter bis fünfzehnter Jahrgang. Berlin 1874. Verlag von Julius Springer.

Die Agrilkulturchemie ist vor vielen andern Wissenschaften durch den Besitz einer Reihe ihrer weiteren Ausbildung speziell gewidmeter Forschungsstätten — der Versuchstationen — begünstigt, sie besitzt außerdem noch den Vorzug, daß in ihr die Grenzgebiete der verschiedenen naturwissenschaftlichen Disziplinen sich berühren, was den agrilkulturchemischen Studien einen eigenthümlichen Reiz verleiht und fortwährend neue tüchtige Kräfte anzieht. Mit raschen Schritten schreitet die Agrilkulturchemie in ihrer Entwicklung vorwärts, eine außerordentliche Fülle von Material wird von Jahr zu Jahr herbeigeschafft, wodurch Riesen in der Wissenschaft ausgefüllt, irige Ansichten berichtigt und neue Ausichten eröffnet werden. Für den praktischen Landwirth ist es aber überaus schwierig, diesen rastlosen Forschungen, deren Ergebnisse in der Literatur weit zerstreut sind, Schritt für Schritt zu folgen; es muß deshalb als ein verdienstliches Unternehmen erscheinen, das Zerstreute zu sammeln und in geordneter Zusammenstellung dem Landwirth darzubieten. Diesen Zweck verfolgt der seit dem Jahre 1858 erscheinende Jahresbericht der Agrilkulturchemie; er bietet eine gedrängte aber vollständige Uebersicht über das, was Neues auf dem ganzen weiten Gebiete der Agrilkulturchemie erforscht ist. Die einzelnen Abschnitte des Jahresberichts umfassen: Den Boden nach seiner Entstehung und Bildung, seinen chemischen und physikalischen Eigenschaften; die Luft mit ihren Niederschlägen und die Gewässer; den Dünger nach seiner Darstellung, Zusammenfassung und Wirkung; die Pflanze in ihrer Zusammenfassung, ihrem Bau und ihren normalen und pathologischen Lebenserscheinungen; die Thierernährung (Zusammenfassung, Zubereitung und Konservierung der Futtermittel, thierphysiologische und praktische Fütterungsversuche) und endlich die chemische Technologie der landw. Nebengewerbe (Butter- und Käsebereitung, Bierbrauerei und Branntweinbrennerei, Zucker- und Stärkesfabrikation etc.) Leider ist das Erscheinen des Jahresberichts durch mögliche Umstände verzögert worden, die drei Jahre 1870—72 sind daher zu einem Tripeljahrgange vereinigt, von dem der 2. Theil, die Chemie der Pflanze, bearbeitet von Dr. Fittbogen, und der 3. Theil, die Chemie der Thierernährung und die chemische Technologie der landw. Nebengewerbe, bearbeitet von Dr. König, bis jetzt erschienen sind. Die Bearbeitung ist eine überaus sorgfame, es ist wohl kaum irgend eine beachtenswerthe Beobachtung übersehen, die thatsächlichen Ergebnisse der Untersuchungen sind meistens soweit mitgetheilt, daß der Leser im Stande ist, sich selbst ein Urtheil über die Richtigkeit der Schlussfolgerungen zu bilden, auch sind für eingehendere Studien stets die Originalquellen angegeben. Referent hat selbst durch eine Reihe von Jahren den Bericht bearbeitet und vermag daher die Schwierigkeit und Mühseligkeit der Arbeit der Autoren zu schätzen, welcher er gern seine aufrichtige Anerkennung zollt.

Der Jahresbericht der Agrilkulturchemie ist bereits für viele wissenschaftlich gebildete Landwirthe ein unentbehrliches Hülfsbuch geworden, möchte der Kreis seiner Freunde zum Segen der Landwirthschaft sich von Jahr zu Jahr erweitern. Schließlich können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß das Erscheinen künftig mehr beschleunigt werden möchte.

Korrespondenzen und Zeitungs-Nachrichten.

Posen. [Von der Versuchstation Rauschen.] Kürzlich hatten wir Gelegenheit, Einsicht in die Arbeiten der Versuchstation zu Rauschen zu nehmen, ein kurzer Bericht darüber wird den Lesern des Centralbl. vielleicht nicht unwillkommen sein. Die Versuchstation steht seit Anfang d. J. unter der Leitung des Dr. Wildt, eines Schülers von Prof. Edwig in Breslau, neben dem Hr. J. Radloff, ein Schüler des verstorbenen Prof. Schulze in Rostock, als Assistent angestellt ist. Programmäßig hat die Versuchstation ihre Thätigkeit möglichst eng an die landw. Praxis anzuschließen und neben analytischen Untersuchungen der von Landwirthen eingesendeten Objecte Untersuchungen und Versuche über Thierernährung und Pflanzenproduktion mit vorwiegend praktischer Tendenz auszuführen. Für die rege Benutzung des Instituts von Seiten der Landwirthe zeugt die von Jahr zu Jahr steigende Zahl der Analysen, die bereits im vorigen Jahre weit über 300 gestiegen ist. Immerhin noch eine geringe Zahl im Verhältniß zu dem Verbrauch an künstlichen Düng- und Futtermitteln. Bezüglich der Reellität im Düngerhandel bietet die Versuchstation indessen der Landwirthschaft dadurch eine weitere Garantie, daß sie die hauptsächlichsten Düngerlager in Posen kontrollirt. Im Laboratorium haben wir einen interessanten Versuch über die Verflüchtigung von Stickstoff beim Obenaufstreuen des Stallmistes und beim flachen Unterbringen von Guano etc. An Versuchen mit lebenden Pflanzen fanden wir zunächst mehrere Reihen von Mais-, Gerste- und Buchweizenpflanzen, die ohne Erdboden, nur in Wasser unter Zusatz der erforderlichen Nährstoffe gezogen waren. Zweck dieser Versuche war die Ermittlung des günstigsten relativen Verhältnisses zwischen der Stickstoff- und der Mineralstoffnahrung. Ferner eine Reihe von Versuchen in Torfboden, welche recht prägnant die auch schon von der Praxis (Rimpau'sche Moorokulturen) gemachte Erfahrung bestätigten, daß es, um den Torfboden ertragfähig zu machen, weniger auf eine Zuführung von Pflanzennährstoffen, wie auf die Verbesserung der physikalischen Eigenschaften durch Sand, Lehm oder Thon ankommt. Weitere Versuche mit Kleepflanzen demonstrieren den Einfluß einer Vertiefung des Bodens auf die Entwicklung. In hermetisch abgeschlossenen Kästen aus Glas und Eisen waren Kartoffeln aus kranken Saatknohlen zu dem Zwecke gezogen, um den Weg aufzufinden, auf welchem der in der Knolle überwinternde Pilz zu den Blättern gelangt — ob das Mycelium durch den Stengel heraufwächst oder ob der Pilz im Boden fruktifizirt und die Sporen auf die Blätter gelangen. Im Versuchsgarten war ferner eine größere Anzahl interessanter Futterpflanzen angebaut, auch waren dort noch einige Reihen von Düngungsversuchen bei Kartoffeln, Rüben und Mais zu sehen, während die Halmfrüchte bereits geerntet waren. Neben diesen im kleinen Maßstabe angestellten Versuchen veranstaltet die Versuchstation alljährlich auf den Feldern der Herrschaft Mische größere Versuche, die diesjährigen hatten sich vorzugsweise auf die Verwendung von Chilisalpeter bezogen, waren aber bereits geerntet. Im Versuchsfelde war eine Untersuchung über die Futterverwertung durch verschiedene Schafrassen (Reggatis, Rambouillets, Orfordshires und Hampshire) im Gange, ein anderer Versuch mit Schweinen, welcher auf den Werth des amerikanischen Fleischmehls als Futter, mittel Bezug hatte, war soeben abgeschlossen. Es hatte sich dabei herausgestellt, daß 1 Pfd. Fleischmehl als Zusatz zu Kartoffeln etc. fast genau 1 Pfd. Lebendgewichtszunahme bewirkt hatte, bei dem jetzigen Preise des Fleischmehls von ca. 7 Thlr. pro Ztr. erscheint dasselbe also als ein beachtenswerthes Futtermittel. — Am 17. d. M. ist der Versuchstation die Ehre des Besuchs des Hrn. Oberpräsidenten zu Theil geworden, welcher sich sehr eingehend über die Arbeiten hat berichten lassen.

Posen. [Reisestipendium. Eröffnung der Jagd- und landw. Mittelschulen und ländliche Fortbildungsschulen. Zur Auswanderung.] Von dem k. Ministerium für die landw. Angelegenheiten ist dem Drain- und Wiesenbautechniker H. Gering in Rawitsch auf Antrag des Vorstandes des landw. Provinzialvereins ein Reisestipendium für den Zweck der Besichtigung von Kunsterfindungsanstalten bewilligt worden. — Im Reg.-Bez. Posen ist die Schonzeit für Hühner am 23. d. M. geschlossen worden, für Hasen dauert dieselbe noch bis zum 1. Sept. — In den Ministerien beschäftigt man sich mit der Frage der Einführung ländlicher Fortbildungsschulen und sind die Provinzialbehörden aufgefordert worden, sich gutachtlich über die erforderliche Zahl solcher Schulen, den Unterrichtsplan und die Unterhaltungskosten zu äußern. Auch finden in Berlin zur Zeit Beratungen über die Modalitäten statt, unter denen den landw. Mittelschulen das Recht zur Ausbildung Einjährig-Recruten ertheilt werden kann. Von Seiten des k. Ministeriums nehmen Präsident Schellwig, Geh. Ob.-Reg.-Rath von Nathusius und Land.-Vet.-Rath Thiel, von Seiten des Kultusministeriums Geh. Ob.-Reg.-Rath Wiese an der Konferenz Theil, zu welcher die Direktoren der landw. Mittelschulen einberufen sind. — Die Auswanderung nach überseeischen Ländern geräth in Folge der dortigen ungünstigen Verhältnisse immer mehr ins Stocken, während fortwährend große Züge von Emigranten aus Amerika, Brasilien etc. zurückkehren, suchen die Bremer und Hamburg-Amerikanische Packetfahrtsgesellschaften die Auswanderung durch Herabsetzung des Ueberfahrtspreises wieder in Fluß zu bringen. Sie haben den Preis für Zwischendeckpassagiere von 45 auf 30 Thlr. (1) herabgesetzt. Eine andere Linie hat die Fahrten ganz eingestellt. In der brasilianischen Kolonie S. Leopoldo, Provinz Rio Grand do Sul, haben die unglücklichen Deutschen an den Drangsalirungen durch die einheimischen Indianer des Landes noch nicht genug, es hat sich unter ihnen eine religiöse Sekte gebildet, wenn man eine Bande, welche die „frei-Liebe“ auf ihre Fahne geschrieben hat, noch so nennen darf, und es herrscht Mord und Todschlag unter den entarteten Kindern Germaniens in den brasilianischen Urwäldern.

Kreis Kröben, 24. Aug. [Erntebericht.] Nach der nun vollständig beendeten Ernte und vielfachen, übereinstimmenden Ausdrucks-ergebnissen lassen sich die Ernteresultate dieses Jahres schon ziemlich genau beurtheilen. So viel ist gewiß, daß man hierbei auch im hie-

figen Kreise zwei ganz verschiedene Seiten vor sich hat, — eine gute und zufriedenstellende, d. i. die der Getreide-Ärner, und eine sehr garstige Seite, d. i. die der gesammelten Futtermittel. In den Wirtschaften, wo viel Winterung gebaut war, hält der Strohertrag noch glücklich die Mitte. Nach den mehrfach bekannt gewordenen Lokomobilen-Druschergebnissen erweisen sich die bisherigen Schätzungen von Weizen und Roggen noch mehr als zutreffend, so daß ersterer jedenfalls als 100, letzterer mindestens als 90 einer Vollernte anzunehmen ist. Gerste und Hafer haben sich im Ausbruch etwas günstiger erwiesen, als bisher in den meisten Berichten veranschlagt worden, wobei jedoch wieder zu berücksichtigen ist, daß manche spät eingesäte Haferfelder auf leichteren Böden ganz versagt haben, und einige zu Hafer bestimmt gewesene Felder ganz uneingesät geblieben oder zu andern Anbau verwendet worden sind. Alles, was in das Bereich des Kraftfutterbaues gehört, ist in diesem Jahre sehr schlimm davongekommen. Lupinen sehr dürrig und wenig; Wicken garnicht; Erbsen unter 25% einer Durchschnittsernte, und Bohnen ganz wie Wicken. Kleehen? Wo überhaupt der Klee zum Mähen gekommen, hat er theils grün verfüttert, theils später in trockenem Zustande schon verbraucht werden müssen. Der Stoppellkeet bietet noch mißlichere Aussichten für das nächste Jahr. Die übrigen Futtermittel betreffend, so ist bei zweischürigen Wiesen zwar der erste Schnitt so reichlich wie andere Jahre ausgefallen, aber der zweite Schnitt läßt einen nur sehr kümmerlichen Ertrag erwarten, und die einschürigen Wiesen haben ebenso wenig ergeben. Rüben haben an vielen Orten wegen Uebernässung im Frühjahr nicht gelegt, und wegen Dürre im Sommer nicht gepflanzt werden können. Recht bedenklich sind die Aussichten für die Kartoffeln. Abgesehen davon, daß sie auf allen leichteren Böden niedrig und dürrig in der Krautbildung geblieben sind, so haben wir fast allenthalben im hiesigen Kreise die sehr abnorme Erscheinung, daß die Kartoffelfelder jetzt zu Ende August noch vollständig grünen und blühen, während sie sonst um diese Zeit in Kraut und Knollen der Reife nahe waren. Jedenfalls steht daher eine späte und sehr mit Auswuchs vermischte, wahrscheinlich aber keine reichliche Kartoffelernte zu erwarten.

Bieschen, 11. Juli. [Exkursion.] Der landwirtschaftliche Verein hiesigen Kreises hatte eine Einladung von Hrn. Geh. Reg.-R. Mollard zur Besichtigung seiner Herrschaft Göra erhalten, und zahlreiche Mitglieder desselben hatten sich heute zu dieser Exkursion daselbst eingefunden und wurden aufs freundlichste bewillkommen. Nach kurzer Rast und Stärkung an einer reich besetzten Frühstückstafel wurden zunächst das dortige Gehöft und die Viehstände einer Besichtigung unterworfen und hieran schloß sich eine von Vorwerk zu Vorwerk sich hinziehende Rundfahrt durch die einzelnen Feldmarken, Wiesen und Forsten, welche wegen der weiten Ausdehnung der Güter eine Dauer von länger als vier Stunden beanspruchte. Die Herrschaft umfaßt, — in runden Zahlen ausgedrückt, — ein Gesamtareal von über 16,000 Morgen, welche sich auf etwa 5000 Morgen Forsten, 900 Morgen Acker und 2000 Morgen Wiesen vertheilen. Von den letzteren ist die Hälfte in Kunstbauten, meist nach dem Siegen'schen Hang- und Rückenbau-System zu Rieswiesen umgewandelt. Die Acker sind durchweg drainirt, ihre Bewirtschaftung geschieht von Göra und noch weiteren sechs großen Vorwerken aus, welche mit zum Theil luxuriösen und prachtvollen, insgesamt aber vorzüglichsten neuen massiven Gebäuden ausgestattet, einen äußerst stattlichen Anblick gewähren. Zwei große Dampfbrennereien zu Göra und Roskow, erstere mit einer Dampfmaschine, letztere mit Pressen- und Stärkesabrik verbunden, sowie eine große Brauerei sind in den prachtvollen neuen Gebäuden mit Apparaten nach dem neuesten Standpunkt der Technik ausgerüstet. Eine Ringofen-Ziegelei mit Dampftrieb, die Brettschneide-Maschine, die Torspresse, sowie endlich der Dampfplag, die Dreschmaschine und die oben erwähnten technischen Gewerbe erfordern zu ihrem Betriebe 7 Dampfmaschinen, von denen 3 stabile und 4 mobile sind. Eine Maschinenbaufabrik, sowie eine Anstalt zur Gasbereitung aus Petroleumrückständen, mittelst deren nicht nur sämtliche Wohngebäude, vom herrschaftlichen Speisesalon bis zur Kuchentube herab, sondern auch die Stallungen und das Gehöft in Göra erleuchtet werden, bilden durch den Großbetrieb der Landwirtschaft ermöglichte und fast unentbehrlich gewordene Bestandtheile desselben.

Unter den Viehständen fanden wir fast alle Rassen vertreten; die Pferde werden durch eigene Zucht mit preuß.-litthauischen Hengsten zum größeren Theile ergänzt; beim Rindvieh wurden früher vorzugsweise englische Shorthorns und Holländer in zwei gesonderten Stämmen gezüchtet. In neuerer Zeit sind beide vielfach mit Vortheil gekreuzt worden; es finden sich aber auch noch Abkömmlinge der Voigtländer, der Allgäuer u. a. Rassen in einzelnen Exemplaren vor. — Ebenfalls sowohl in gesonderten als gekreuzten Stämmen werden englische Fleischschafe und Eltoral-Negretti-Wollschafe gezüchtet. Die Schafe gehören meist der großen englischen Northfries-Rasse an.

In langer Wagenreihe, an deren Spitze der Besitzer selbst in liebenswürdigster Weise die Führung unternommen hatte, dahinfahrend, wurde den Vereinsmitgliedern reichlich und vielfach Gelegenheit geboten, an dem vortheilhaften Stande sämtlicher Früchte zu erkennen, welche vorgeschrittene Kultur nun schon seit einer längeren Reihe von Jahren hier herrscht. Von ganz besonderem Interesse waren folgende spezielle Besichtigungen: Bei Vorwerk Pantenka arbeitete eine mittelst Lokomobile in Betrieb gesetzte Torspresse, welche den auf Schienensträngen herbeigeführten, mit der Drosowski'schen Torsstichmaschine gestochenen Torf ohne sonstige vorhergehende Bearbeitung sofort fertig gepreßt und in Ziegelform geschnitten lieferte. Der auf diese Weise fabrizirte Torf besitzt den Vorzug, daß er durch die erlittene Kompression rascher trocknet und fester wird, so daß er ein vorzügliches Dampfkessel-Heizungsmaterial abgibt. — Auf dem Vorwerk Roskow sind größere Neubauten von Konkret-Cement aufgeführt, welche von ganz vorzüglicher Beschaffenheit sind; insbesondere erregten die daraus hergestellten Wölbungen von größter Spannweite Erstaunen, weil sie bei einer Stärke von nur 4 — 5 Zoll die stärkste Belastung zu ertragen vermögen.

Der im Betrieb befindliche Dampfplag nach Fowler'schem System erregte das allgemeinste Interesse. Zwei starke Lokomotiven von je 20 Pferdekräften, welche sich durch besondere Beschaffenheit ihrer Räder ohne Schienen auf gewöhnlichen Wegen mittelst eigener Dampfkraft fortbewegen, setzen durch ein langes Drahtseil — je nach Bedarf der erforderlichen Arbeit — entweder einen 9 schaarigen Pflug oder einen starken, schweren Grubber in eine so rasche Bewegung, daß ein Fuß-

gänger kaum im Gleichgewicht im Stande ist, zu folgen; eine angehängte schwere Egge ebnet sofort die Furchen wieder und durch das nach Länge und Quere erfolgende doppelte Grubbern bis zur Tiefe von 10—12 Zoll wird der Acker in einen vorzüglichen Zustand der Lockerung versetzt.

Den Schluß der Exkursion bildete die Besichtigung der Ziegelei; das Thonlager derselben ist von vorzüglicher Qualität, die Bearbeitung durch Thonschneider, welche mittelst Dampfkraft in Bewegung gesetzt werden, die Dampfziegel-Pressen, welche in einem Tage bis 10,000 Ziegeln liefern kann, endlich der in perpetuierlichem Betriebe befindliche Hoffmann'sche Ringofen mit 12 Kammern zu 6000 Mauerziegeln, liefern ein ausgezeichnet schönes Material an Verblends-, Gesims- und Mauerziegeln, sowie Drainröhren. Der Ofen wird ausschließlich mit Holz geheizt und wird, — da zu einem Tausend gut gebrannter Ziegeln bloß $\frac{1}{4}$ Klafter Holz erforderlich ist, — eine Brennmaterial-Ersparniß von 75% gegen den gewöhnlichen Betrieb erzielt.

Erst gegen 4 Uhr Nachmittags erfolgte die Rückkehr nach Göra und es bedarf wohl kaum erst der Erwähnung, daß das superbe Diner, mit welchem der gastfreie Besitzer den Verein bewirthete, nicht hinter dem weitverbreiteten Rufe dieser Spezies der Göraer Erzeugnisse zurückbleibt. — Mit Anbruch der Dunkelheit trennten sich die Vereinsmitglieder, nach allen Richtungen hin, die Heimkehr antretend, mit Dank für die ihnen so reichlich gebotene Gelegenheit, des Interessanten so vielerlei zu sehen, sowie mit dem Wunsche, daß es dem Hrn. Geh. Reg.-Rath Mollard vergönnt sei, noch viele Jahre so rüstig in seiner großen Kulturarbeit weiter zu schreiten, wie er auf seiner schönen Herrschaft nun schon über ein Menschenalter davon Zeugniß gegeben hat. Sichtlich wird keiner der Besucher Göra verlassen haben, ohne eigene Anregung zu neuen Versuchen und Unternehmungen mit nach Hause zu bringen.

Bromberg. [Pferde- und Maschinenmarkt.] Mit dem auf dem 15. und 16. Septbr. d. J. anstehenden Markt von Kurpferden wird eine Ausstellung und ein Markt landwirtschaftlicher Maschinen und Geräthe verbunden werden. Anmeldungen dazu nimmt Hr. Stadtbaurath Gruber hieselbst entgegen.

Irte. [Fohlenauktion.] Die Aktiengesellschaft zur Einführung litthauischer Fohlen des landw. Vereins zu Birnbaum veranstaltet hieselbst am 4. September, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Hofe des Landguts eine öffentliche Auktion von ca. 70 Stutfohlen, welche durch Vermittelung des Hrn. Landstallmeisters, Oberst von Roge, in Litthauen angekauft sind.

Snowerclaw. [Fohlenauktion.] Am Montag, den 31. August veranstaltet der hiesige Aktien-Verband für Beschaffung von Absatzfohlen im Feibusch'schen Gasthofe hieselbst eine Auktion von 36 ostpreussischen Absatzfohlen. Als Bieter werden nur Einwohner des Kreises Snowerclaw und Mitglieder des landw. Centralvereins für den Reg.-Bezirk aus den angrenzenden Kreisen zugelassen.

Schwedt. [Versicherungs-Gesellschaft.] Das diesjährige Hagelversicherungs-Geschäft der Gesellschaft hat einen äußerst günstigen Verlauf gehabt. Das Versicherungs-Kapital hat sich gegen das Vorjahr um ca. 8 $\frac{1}{2}$ Millionen Thaler und die Prämien-Einnahme um 75,643 Thlr. vermehrt. Das Risiko in seiner Totalität betrug nämlich 34,844,000 Thlr. und die Brutto-Prämien-Einnahme 301,142 Thlr. — Der Gesamt-Einnahme von mindestens 311,800 Thlr. steht eine Gesamt-Ausgabe von höchstens 190,000 Thlr. gegenüber. Von dem Ueberschuß erhält der Reservefonds statutenmäßig 75%, also wenigstens 91,350 Thlr. und für die Versicherten bleibt eine Dividende von etwa 10% disponibel.

Elbing. [Landwirtschaftliche Ausstellung.] Die hier projekirte Ausstellung wird am 2. Sept. stattfinden, es sind dazu zahlreiche Anmeldungen aus der Nähe und Ferne eingegangen, unter anderen hat Hr. Pepper-Amalienhof allein gegen 100 Stück Rindvieh angemeldet, ferner sind Anmeldungen aus Gerswin, Osterode, Thorn, Bromberg u. eingegangen. Mit der Ausstellung wird eine Auktion von 35 litthauischen Fohlen verbunden werden.

Berlin. [Kongreß deutscher Landwirthe.] Großes Aufsehen erregt hier eine Flugschrift des Vorsitzenden des Kongresses deutscher Landwirthe, Hrn. von Benda Ruda, welche die Selbstauflösung des Kongresses resp. das Aufgehen desselben mit seinem ganzen Bestande und seinen Verpflichtungen in den deutschen Landwirtschaftsrath empfiehlt, wobei dieser durch 6—8 von dem Kongreß zu ernählende Mitglieder verstärkt werden soll. Dieser Vorschlag hat um so mehr überrascht, da erst in jüngster Zeit in der Person des Hrn. Def. Rath Hausburg ein besonderer Generalsekretär für den Kongreß angestellt ist, und man von der bewährten Tüchtigkeit dieses Mannes sich das Beste versprach. Es scheint, daß Hr. von Benda über die Kritik verstimmt ist, welche sein passives Verhalten gegen die Angriffe der Herren Richter und Berger in der Kammer auf den Kongreß, den Hr. Richter als eine „konfuse Gesellschaft“ zu bezeichnen beliebte, und die landw. Vereine überhaupt erfahren hat.

Aus Frankreich [zur Weinernte] wird berichtet, daß dort ein außergewöhnlich großer Ertrag in Aussicht steht; in Burgund wird für leere Fässer bereits der doppelte Preis bezahlt und in der Umgebung von Autun giebt es Schänken, auf deren Schild geschrieben steht: „Wein nach Belieben, das Trinken pro Stunde ein Sou.“

Kleine Mittheilungen.

[Die Heilung von Wunden an Obstbäumen] wird durch Bedecken der wunden Stellen mit einem geeigneten Baumkitt sehr befördert. Für kleinere Schnittwunden verwendet man am besten ein Baumwachs, welches man darstellt, indem man $\frac{1}{2}$ Pfd. gelbes Wachs, $\frac{1}{4}$ Pfd. braunes Harz (Colophonium) und $\frac{1}{4}$ Pfd. dicken Terpentin auf gelindem Feuer vorsichtig zergehen läßt. Diese Mischung wird warm mit einem Pinsel aufgetragen. Größere Wunden und Geschwüre müssen zunächst durch Ausschneiden aller kranken Theile gereinigt und sodann mit einem Kitt bedeckt werden, um sie den Einwirkungen der Luft und des Regens zu entziehen. Hierzu eignet sich am besten eine Mischung aus 8 Theilen Ruhrkrementen, 4 Theilen gepulvertem und gesiebtem, gebranntem Kalk oder Kreide, 4 Theilen gesiebter Holzasche und $\frac{1}{2}$ Theil gesiebtem Flußsand. Dieser Kitt wird $\frac{1}{4}$ Zoll stark auf die Baumwunden aufgetragen und die Oberfläche mit einer Mischung von gesiebter Holzasche mit $\frac{1}{4}$ Kalk- oder Kreidepulver bestreut. Für faulige Wunden kann man auch eine Mischung aus gleichen Theilen Steinkohlentheer und Holzkohlenpulver mit Rußen verwenden, welche eine sichere Decke bildet und eine säulnißwidrige Kraft besitzt.

[Fehrmann's Pferdeshoner] (von Fehrmann u. Schwan in Berlin) ist von der Prüfungsstation für landw. Maschinen und Geräthe zu Halle a./S. einer Prüfung unterworfen worden, bei welcher sich derselbe sehr gut bewährt hat. Nach den Versuchen ziehen die Pferde mit Schöner um 11—17 Proz. leichter an, ihre mittlere Zugkraft ist 18—20 Proz. geringer, und die Stöße vermindern sich um 22—33 Proz., so daß die Pferde nach allen Seiten hin wesentlich geschont werden, wobei noch zu bemerken ist, daß alle Versuche auf Pflaster bergan gemacht wurden, also weniger zu Gunsten der Schöner waren, als Versuche in der Ebene. Das Urtheil der Prüfungskommission geht hiernach dahin, daß die Schöner unbedingt zu empfehlen sind, weil die Pferde damit nicht nur leichter anziehen und fahren können, sondern auch mehr vor den Stößen auf rauhen Wegen geschützt sind und nöthigenfalls schwerere Lasten ziehen können.

[Verfälschung von Leinmehl.] — Im „Landwirth“ wird berichtet, daß A. Bigener ein verfälschtes Leinmehl beobachtete, nach dessen Genuß bei allen damit gefütterten Thieren, vorzüglich bei Kühen, Vergiftungssymptome auftraten. Die Fresslust der Kühe verminderte sich bei diesem Futter und die Milchproduktion ging bis auf $\frac{1}{2}$ der früheren Menge herunter. Auch bei Schweinen trat eine Abnahme der Fresslust und starkes Purgiren ein. Das betreffende Leinmehl war aus zwei verschiedenen Sorten Leinfuchsen dargestellt worden, einer dunklen im Inlande gepreßten und einer als ausländisch bezeichneten Handelsware. Bei näherer Untersuchung zeigten sich in dieser letzteren, welche wahrscheinlich aus Oberitalien eingeführt war, Reste von Nigunsamen, die augenscheinlich dadurch in die Kuchen gekommen waren, daß man diese Kuchen in vorher zum Nigunöl pressen gebrauchten und nur schlecht gereinigten Presskuchen gepreßt hatte.

[Die Herstellung getrockneter Kartoffeln], welche zur Schiffsverproviantirung Verwendung finden, geschieht nach dem „Landw.“ in der Konservfabrik von Carstens in Lübeck in folgender Weise. Die rohen Kartoffeln werden mit der Hand geschält auf einer Maschine, eine Art Gurkenhobel, in Scheiben geschnitten, diese in einen Korb gelegt und darin zunächst mit angeäuertem Wasser (1 Proz. Schwefelsäure oder 1—2 Proz. Salzsäure) behandelt. Nachdem die Säure vollständig wieder abgspült ist, wird der Korb mit den Kartoffelschnitten in einen Kessel gestellt und die Schnitten dann — jedoch nicht vollständig gahr — gekocht. Alsdann kommen die Kartoffelscheiben auf Drahtrahmen in einen Trocknofen, in dem sie ganz hart gedörrt werden; in dieser Form werden sie verpackt und verschickt. Das auf diese Weise gewonnene Kartoffel-Präparat ist von lichter citronengelber Farbe, gummiartig durchscheinend und erleidet an seinem Geschmack keine Einbuße; mit Wasser unter etwas Salzzusatz gekocht, nimmt es die natürliche Farbe und Faserstruktur der Kartoffeln wieder an und unterscheidet sich im Geschmack nicht von den frischgekochten Kartoffeln. Die genannte Lübecker Fabrik verarbeitet jährlich ca. 3000 Scheffel Kartoffel und setzt das Fabrikat nach Hamburg und Bremen an die Schiffe ab.

[Ueber die Verwerthung des Futters durch Schafe und Rindvieh] hat Prof. Dr. Lehmann in München Versuche ausgeführt. Zu diesen dienten einerseits 1 $\frac{1}{2}$ jährige Hammel, und zwar 2 Merinos, 2 Schwaben-Bastarde, 2 Southdown-Bastarde und 2 Bergamasken, andererseits ein 4 Monate altes Bullenkälb und ein 3 $\frac{1}{2}$ Monate altes Kälb der Simmenthallerasse, ferner ein 3 Monate altes Bullenkälb der Scheinfeld-Shorthorn-Kreuzung. Die Schafe erhielten pro Stück $\frac{1}{4}$ Pfd. Leinfuchsen, $\frac{1}{2}$ Pfd. Roggenkleie; die Rinder erhielten 1, später 1 $\frac{1}{2}$ Pfd. Leinfuchsen, 2 Pfd. Roggenkleie, 2 Pfd. Hafer, außerdem wurde sowohl den Schafen wie den Rindern geschnittenes Wiesenheu zugewogen, wovon sie nach Belieben fressen konnten. Der Versuch dauerte bei den Schafen 10, bei den Rindern 8—9 Monate. Nach Beendigung des Versuchs ergab sich, daß zur Erzeugung von je 100 Pfd. Lebendgewicht erforderlich gewesen waren:

bei den Wollschafen	Leinfuchsen.	Kleie	Hafer	Wiesenheu
	192.8 Pfd.	385.7 Pfd.	—	1409.1 Pfd.
„ „ Fleischschafen	140.5 Pfd.	281.0 Pfd.	—	1517.0 Pfd.
„ „ Rindern	51.7 Pfd.	92.1 Pfd.	92.1 Pfd.	483.0 Pfd.

Hieraus ergibt sich, daß die Rinder relativ das wenigste, die Wollschafe (Merinos und Schwaben-Bastarde) das meiste Futter zur Produktion einer bestimmten Lebendgewichtszunahme erforderten. Die Rentabilität bei der Haltung von Schafen und Rindern stellt sich nach diesen Versuchen wie unten angegeben ist heraus, wobei bei den Schafen der Werth des Zuwachses nach dem Werth der produzierten Wolle und der Zunahme des nackten Körpers in Rechnung gebracht ist. Der Handelswerth der erzeugten 100 Pfd. Zunahme ist von dem Werthe der dazu verwandten Kraftfutterstoffe in Abzug gebracht, der Rest repräsentirt dann den Erlös aus dem als Viehfutter verwendeten Hrn. Die Verrechnung, deren Spezialitäten wir übergehen, ergab, daß 100 Pfd. Hrn. verwerthet wurden bei den Merinos zu fl. 1.9 fr. minus

„ „ Schwaben-Bastarden	—	8.5 „ plus
„ „ Southdown-Bastarden	—	14.8 „
„ „ Bergamasken	—	6.3 „
„ dem Simmenthaler Bullenkälb	1	38 „
„ „ Scheinfeld-Kühkalb	1	24 „
„ „ Scheinfeld-Shorthorn-Bullenkälb	1	56 „

Nicht zu übersehen ist bei diesen Versuchen, daß die Schafe den Rindern gegenüber sehr im Nachtheil waren; sie waren nicht allein älter, sondern wurden auch in einer Weise gemästet — durch 10 Monate! — die in der Praxis niemals stattfindet.

[Eine neue Konkurrenz für die deutsche Landwirtschaftliche Produktion] erwächst derselben durch den Import von Speck und Schmalz aus den überseeischen Ländern. Vorzugweise sind es die Staaten des Mississippigebietes, deren klimatische und Bodenverhältnisse für den Maisbau besonders geeignet sind, in denen die Schweinezucht im größten Umfange betrieben wird. Zu Tausenden und Hunderttausenden werden dort die Schweine in die Schlachthäuser und Faktoreien getrieben, wo das Schlachten, Ausbraten und Verpacken in sehr sorgfamer Weise vorgenommen wird. Während man früher in Deutschland einen sehr gerechtfertigten Widerwillen gegen den amerikanischen Speck hatte, da häufig das Produkt von verendeten Thieren in den Handel kam, ist derselbe jetzt bereits in Folge der sorgfameren Behandlung und Verpackung zu einem beliebten Nahrungsmittel für die niederen Volksklassen geworden. Jeder Kaufmann auf dem Dorfe und in den kleinen Städten liefert den amerikanischen Speck zu einem bedeutend billigeren Preise als der Fleischer das ein-

heimische Produkt abzugeben im Stande ist. In dem Jahresbericht der Vorsteher der Kaufmannschaft zu Stettin pro 1873 ist über Schweinefleisch und Speck Nachstehendes gesagt: Hatten diese beiden Artikel schon im Jahre 1872 eine große Bedeutung für unsern Platz erlangt, so nahm das Geschäft im Jahre 1873 noch weit größere Dimensionen an, ja dasselbe gestaltete sich besonders in Schmalz so bedeutend, daß Stettin nächst Liverpool den größten Import von Amerika aufweist und sowohl Bremen wie Hamburg weit überflügelt hat.

Von Schmalz war der Bestand Anfang 1873 24,689 Ztr.
Import in 1873 304,503 „

Zusammen 329,192 Ztr.

Abzug und Konsum in 1873 300,229 „

Ende 1873 verblieb ein Bestand von 28,963 Ztr.

Der Totalimport betrug:

1873	304,503 Ztr.
1872	153,017 „
1871	46,020 „
1870	23,351 „
1869	50,631 „

Der Preis für amerikanisches Schweinefleisch bewegte sich zwischen 13—14 Thlr., gegen Mitte des Jahres kamen sogar Verkäufe unter 13 Thlr. vor, während im September die Preise bis auf 16 Thlr. in die Höhe gingen, aber bald wieder auf 14½ Thlr. fielen.

Von Speck betrug die Einfuhr 1873 146,202 Ztr.
1872 64,003 „

Der Preis differirte im Laufe des Jahres zwischen 12—15 Thlr. pro Zentner.

Es liegt auf der Hand, daß die deutsche Produktion mit der amerikanischen nicht zu konkurrieren vermag, da in Amerika der Zentner Mais für 8 bis 10 Sgr. zu haben ist, und die Haltung der Schweine dort fast gar keine Kosten macht. Die amerikanischen Landwirthe sind daher auch vollkommen zufrieden, wenn sie ihre gemästeten Schweine zu 4—5 Thlr. pro Ztr. verkaufen können. Die vorstehenden Angaben zeigen, wie enorm der Import im letzten Jahre zugenommen hat, im laufenden Jahre wird der vorjährige Betrag voraussichtlich noch weit überschritten werden, da der Konsum sich erweitert hat und die Produktionsfähigkeit jener reichen amerikanischen Länder, wo eine Düngung des Bodens noch völlig unbekannt ist, fast unbegrenzt erscheint. Der einheimischen Schweinezucht eröffnet sich dadurch eine sehr bedrohliche Aussicht.

[Honigimport aus Chili.] Die drei letzten Dampfer der hamburgischen Rosmos-Linie brachten 6675 Faß mit 750,000 Pfd. Honig aus Chili.

Substationen im Monat September.

Grundstück der Joh. Hecht in Aldershorst, Areal 103 Hekt. Reinertrag 282 Rthlr., Termin am 1. Sept., Vorm. 9 Uhr b. d. Kreisgericht zu Bromberg.

Rittergut Grobia alias Bucz mit Vorwerk Dobina, Areal 584 Hekt., Reinertrag 1274 Rthlr., Termin am 2. Sept., Vorm. 10 Uhr an Ort und Stelle.

Rittergut Strzeszki mit Zubehör, Areal 277 Hekt., Reinertrag 1260 Rthlr., Termin am 2. Sept., Vorm. 10 Uhr b. d. Kreisgericht zu Schroda.

Grundstück der Sinda'schen Eheleute zu Poln. Krone, Areal 62 Hekt., Reinertrag 115 Rthlr., Termin am 7. Sept. Vorm. 11 Uhr b. d. Kreis-Gericht-Kommission zu Poln. Krone.

Grundstück der Sozwa'schen Eheleute zu Grabowo, Areal 25 Hekt., Reinertrag 79 Rthlr., Termin am 7. Sept. Vorm. 11 Uhr b. d. Kreisgericht zu Wreschen.

Rittergut Karmin, Areal 1254 Hekt., Reinertrag 3517 Rthlr., Termin am 9. Sept., Nachm. 3 Uhr b. d. Kreisgericht zu Pleschen.

Rittergut Broniawy mit Zubehör, Areal 2122 Hekt., Reinertrag 3332 Rthlr., Termin am 14. Sept., Vorm. 10 Uhr b. d. Kreisgericht zu Wollstein.

Grundstück der Kranz'schen Eheleute zu Koslowo, Areal 68 Hekt., Reinertrag 120 Rthlr., Termin am 16. Sept., Vorm. 9 Uhr b. d. Kreisgericht zu Trzemeszno.

Vorwerk Garbarka, Areal 156 Hekt., Reinertrag 439 Rthlr., Termin am 17. Sept., Vorm. 10 Uhr b. d. Kreisgericht zu Rogasen.

Grundstück der Giese'schen Eheleute zu Dufzno, Areal 63 Hekt., Reinertrag 185 Rthlr., Termin am 18. Sept., Vorm. 9 Uhr b. d. Kreisgericht zu Trzemeszno.

Grundstück der Sobiejewski'schen Eheleute zu Barcin, Areal 27 Hekt., Reinertrag 56 Rthlr., Termin am 24. Sept., Vorm. 10 Uhr b. d. Kreisgericht zu Posen.

Fragekasten.

[Knochenmehlbereitung.] Wie wird bei Drillsaat das Knochenmehl am zweckmäßigsten aufgebracht? v. K.—B.

Beim Knochenmehl ist in allen Fällen die Unterbringung mit dem Pfluge vorthellhafter, als mit der Egge oder dem Exstirpator; ohne Bedenken kann das Knochenmehl schon längere Zeit vor der Einsaat in den Boden gebracht werden, bei Drillsaaten — wie überhaupt bei Getreidesaaten — streut man es aus, wenn der Acker zur Saat aufgepflügt werden soll.

Bei Hagelschadenabschätzungen erhält man auf die Frage, ob die sogenannten tauben (weißen) Blüthen des Hafers eine Folge des Hagelschadens und daher mit in Rechnung zu bringen seien, die entgegengesetzten Erwidern. — Natürlich kann nur dann davon die Rede sein, wenn der Hagelschaden vor vollständiger Ausbildung der Rispe meist vor dem Schossen eingetreten war. Wie denken die Sachverständigen über diese Frage? P. — B.

[Jahrmärkte.] 1. September: Grätz. Santomischel. Zerow. Bromberg. Jordan. Gniwlowo. Lekno. Mielzyn. Rybnarzewo. 2. September: Schlichtingheim. Margonin. 3. Septbr.: Kempen. Kröben. Rajskow. Kruschwitz.

[Vereinskalender.] 2. September: Snawracław, Sitzung des landw. Kreisvereins. 2. September: Bromberg, Sitzung des landw. Kreisvereins.

Marktberichte.

Getreide. Auch in der letzten Woche hatten wir vorherrschend kühles, an einigen Tagen sogar recht rauhes Wetter mit wiederholten schwachen Regenfällen, die zwar die Kartoffeln und Rüben etwas erfrischen, den steinharten Boden aber für die Bearbeitung nicht genügend durchweichen. In Ostpreußen und in England, wo Regenwetter die Ernte verzögert, ist die Witterung günstiger gewesen; es scheint jetzt festzustehen, daß der Weizen in England im Ganzen eine gute Mittel-ernte ergeben hat. Auch aus den anderen Ländern lauten die Erntean- nundigungen fortwährend günstig für die Winterfrüchte, und bei Gerste und Hafer stellen die Erträge sich auch vielfach etwas günstiger heraus, als früher angenommen wurde. Nur die Türkei scheint weniger ge- segnet zu sein, da neuerdings für Albanien die Ausfuhr von Getreide verboten worden ist, auch fällt die Maisernte in Ungarn schlecht aus. In England ist der Preis für neuen Weizen um 5—8 s, für alten um 3—4 s pr. Quarter heruntergegangen, dies hat um so ungünstiger auf die inländischen Märkte zurückgewirkt, da England einstweilen die einzige Aussicht für den Export darbietet, während Frankreichs Ernte den Bedarf decken soll. Berlin meldete in den ersten Tagen der letzten Oktave beim Weizen täglich niedrigere Notirungen, neuerdings haben sich aber die Preise in Folge von Deckungskäufen für den Augusttermin wieder gebessert. Bei Roggen sind die Preise wenig verändert und ist die Stimmung fester geworden, Hafer ist etwas gestiegen. Der Markt in Posen hatte bedeutende Zufuhren von geringem Roggen, der schwer unterzubringen ist, in besserer Waare wurde Einiges exportirt. In den preussischen Ostseehäfen ist es fortwährend sehr still, da weder England, noch Frankreich und Belgien ein Nennendement darboten. Ham- burg hatte starkes Angebot in amerikanischem Weizen und russischem Roggen. Mais steht in Hamburg und Bremen zur Zeit niedriger als in Newyork, wo trotz der reichlichen Ernte eine Hauffespekulation sich dieses Artikels bemächtigt hat. Mittel- und Süddeutschland zeigt größeren Bedarf, da die alten Vorräthe zu Ende gehen, von Rotter- dam wurden bedeutende Quantitäten nach dem Rhein und der Schweiz verladen. Die Einfuhren aus Amerika und Südrußland nach den Niederlanden und Belgien waren schwach. In Delft haben die Exporteure durch den Rückgang der Preise große Verluste erlitten, die bei einigen Häusern auf 50—100,000 Rbl. geschätzt werden. Oester- reich-Ungarn hat seine Preise ebenfalls stark ermäßigt, um den Export zu ermöglichen. In Frankreich drückte der neue Weizen und der die Weizenfabrikation störende Wassermangel auf die Preise, Hafer hält sich fortwährend hoch, so wurde beispielsweise am 22. August in Rouen Weizen 1. Qual. mit Frs. 26,90 notirt, während untergeordneter Hafer Frs. 26 und die feinste Sorte Frs. 32 kostete.

Spiritus hat in der letzten Woche wieder eine steigende Ten- denz verfolgt und sich erheblich in Preise gebessert. Für die Zukunft dieses Artikels wird es nicht ohne Einfluß bleiben, daß die ungarischen Fabriken in Folge der Miskernte beim Mais ihren Betrieb einzu- schränken gezwungen sind. Das dortige Steuerhystem gestattet keine Restringirung des angemeldeten Betriebsumfanges während der vom 1. Aug. d. J. bis zum 31. Jan. f. J. dauernden Kampagne, und die Fabriken, welche im Vertrauen auf den guten Stand der Maispflanze im Juli vollen Betrieb angemeldet haben, sind jetzt in schlimmer Lage. Die großen Fabriken in Szegedin, Budapest, Temesmar, Arad, Groß- wardein u. haben sich jetzt in einer Kollektivpetition an das Finanz- ministerium um die Bewilligung der sofortigen Betriebsreduzierung auf die Hälfte gewandt. An Spiritusausfuhr aus Ungarn ist in diesem Jahre nicht zu denken, was unserer Produktion auf den Märkten in Südeuropa und dem Orient zu gute kommen wird.

Letzte Notirungen: Berlin. Weizen per Aug. 77, Septbr.-Oktbr. 66; Roggen per Aug. 50½, Sept.-Oktbr. 50½; Gerste loco 53—70; Hafer 60½; Erbsen 72—75, Futterwaare 66—70; Spiritus loco 27 Thlr. 2 Sgr., Sept.-Okt. 23 Thlr. 21 Sgr. — Stettin. Weizen per Aug. 71, Herbst 66½; Roggen p. Aug. 49, Herbst 49; Spiritus loco 26½, Sept.-Oktbr. 23½, Thlr. — Breslau. Weizen per Aug. 70; Roggen per Aug. 55, Septbr.-Okt. 53; Gerste 64; Hafer 45½; Mais 58—60; Raps 85; Spiritus loco 25½, September-Okt. 23 Thlr.

Posen. [Landmarkt.] Pro 100 Pfd. ordinäre, mittlere und feine Waare. Weizen 3 Thlr. 7½ Sgr., 3 Thlr. 15 Sgr., 3 Thlr. 21½ Sgr.; Roggen 2 Thlr. 15 Sgr., 2 Thlr. 22½ Sgr., 3 Thlr.; Gerste 2 Thlr. 25 Sgr., 2 Thlr. 28 Sgr., 3 Thlr.; Hafer 3 Thlr., 3 Thlr. 2½ Sgr., 3 Thlr. 10 Sgr.; Wintererbsen 3 Thlr. 22½ Sgr., 3 Thlr. 23½ Sgr., 3 Thlr. 24 Sgr.; Wintererbsen 3 Thlr. 22½ Sgr., 3 Thlr. 24 Sgr., 3 Thlr. 25 Sgr.

Posen, 28. August. Roggen. Gef. — Ztr. Rindungspreis 51, per August 51, Aug.-Septbr. 51, Sept.-Oktbr. 50½, Herbst 50½, Oktbr.-Nov. 49½, Nov.-Dezbr. 49½.

Spiritus (mit Faß). Gef. 10,000 Liter. Rindungspreis 26, per August 26, Sept. 25½—25½, Okt. 22½—23, Nov. 21—20½, Dezbr. 20½—20½, Januar 1875 20½—20½, (61½—61 Mark.)

Bromberg, 28. August. (Marktbericht von A. Breidenbach.) Weizen: alter, 71—75, frischer 67—73 Thaler. Roggen, frischer 52—54 Thlr. Gerste: frische 56—60 Thlr. Hafer: 63—67 Thlr. Rüben: 75—76 Thlr. (Alles per 1000 Kilo nach Qualität und Effectivgewicht.) Spiritus 26½ Thlr. per 100 Liter à 100 pEt.

Berlin. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus betrugen nach den Feststellungen der Altesten der Kaufmannschaft für 10,000 % Fr. frei ins Haus geliefert am:

21. Aug.	26—26 Thlr. 1 Sgr.
22. „	26 Thlr. 5 Sgr.
24. „	26 „ 22 Sgr.
25. „	27 „ 8 Sgr.
26. „	27 „ 3 Sgr. à 26 Thlr. 22 Sgr.
27. „	27 „ 2 Sgr.

Hopfen. Durch die feuchtere Witterung haben sich unsere Hopfenpflanzungen einigermaßen gebessert, bairische Händler offeriren für neuen Hopfen 80—100 Thlr. pr. Ztr., auch alte Jahrgänge sind zu 4—6 Thlr. pr. Ztr. gesucht. Fast aus allen Hopfenländern lauten die Berichte günstiger, in Böhmen liefert indessen der Saazer Stadt- bezirk nur ¼, Saazer Bezirk und Kreis ½ Ernte, d. i. resp. 5—600 und 20,000 Ztr. In Baiern haben sich die Ausichten für Spalt, die Rindinger Gegend, die Hallertau, Herbrach, den Alsch- und Zenngrund gebessert, dort wird die Ernte besser ausfallen als im vorigen Jahre, dagegen hat die Forchheim-Bamberger Gegend eine Missernte. Im Elsaß und im Württembergischen haben Stürme viel Schaden ange- richtet. Für England schätzt man die Gesamternte auf höchstens 150—200,000 Ztr., die alten Vorräthe ebenso hoch, dagegen den Bedarf auf 600,000 Ztr., so daß also 2—300,000 Ztr. eingeführt werden müssen. In Prag wurden am 24. d. M. 2000 Ztr. für England gekauft, Nürnberg notirte am 25. d. M.: Marktware prima fehlen, do. sekunda 42—46 fl., Württemberger prima 60—66 fl., do. sekunda 46—55 fl., Hallertauer Siegelgut prima 66—72 fl., do. sekunda 60—66 fl., Polen prima 55—65 fl., alte 6—9 fl. Neuer Hopfen wurde zu 124—130 fl. bezahlt.

Vieh. Berlin, den 24. August. Auftrieb: 2011 Rinder, 5584 Schweine, 1025 Kälber, 14,829 Hammel. Stimmung flau, bedeuten- der Ueberstand. Preise pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht für Rinder 1. Qual. 18—19½ Thlr., 2. Qual. 14—15 Thlr., 3. Qual. 12—13 Thlr.; Schweine beste Waare 20 Thlr. und darüber, durchschnittlich 18½ Thlr., Hammel pro 45 Pfd. Schlachtgew. beste Waare 8 Thlr. geringere 5—7 Thlr., Kälber erzielen recht gute Mittelpreise. — Breslau, den 20. Aug. Auftrieb: 416 Rinder, 974 Schweine, 2057 Schafe, 464 Kälber. Preise gedrückt, da der Auftrieb den Bedarf übersteigt, nur Kälber besser bezahlt. — Paris, den 24. Aug. (La Vil- lette). Auftrieb: 2586 Ochsen, 1055 Kühe, 727 Kälber, 19,622 Hammel. Preise: Ochsen Frs. 1,36—1,72, Kühe 1,6—1,62, Kälber 1,25—1,80, Hammel 1,35—1,90 pr. Kilo. — London (Sellington), den 24. Aug. Zutrieb: 4800 Rinder, 23,000 Schafe, 300 Kälber, 100 Schweine. Preise: Rindfleisch 4 s — 6 s 4 d, Hammelfleisch 4 s 8 d — 5 s 6 d, Kalbfleisch 4 s 2 d — 5 s 6 d, Schweinefleisch 3 s 10 d — 4 s 10 d pr. Stone = 8 Pfd.

Wolle. In Breslau hat sich das Wollgeschäft sehr belebt, in der Vorwoche wurden 2000 Ztr. in allen Gattungen umgesetzt. Man handelt namentlich in preussischen, polnischen und schlesischen Tuchwollen von 68—75 Thlr., russischen Rückenwäschchen von 56—58 Thlr. und Delfaer Rückenwäschchen Anfangs der 80 Thlr. Auch in Berlin war der vorwöchentliche Umsatz bedeutend, er belief sich auf ca. 4500 Ztr. Man zahlte für ausgewählte merseburger und pommerische Dominal- wollen 60—63 Thlr., feine pommerische 69 Thlr., feine polnische Tuch- wollen Mitte 70 Thlr., polnische Tuch- und Rammwollen anderer Abstammung hoch 60er bis 70 Thlr., Bodden hoch 40er bis 50 Thlr. — Auf dem Pester Wollmarkt waren Preise von Einschuren 1—2 fl., von Zweischuren für Militärlieferung 3—4 fl. höher. Umsatz c. 30,000 Ztr. — Bremen hatte lebhaftes Geschäft. Umsatz ca. 1000 Ballen, Preise ½—1 Sgr. höher pr. Pfd. — London, den 25. August. Aus- tralische und Kapwollen 1½ d höher als in der Juliaktion.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Peters in Posen.

No. 4. (Dreschmaschinen.) Großer Fortschritt auf landwirthschaftlichem Gebiete ist die neue Dreschmaschine der rühmlichst bekannten Firma P. Mayrath & Co. Frankfurt a. M., welche durch durch 2 Reute betrieben, in einer Stunde soviel dreschen soll, als 3 Drecher in einem ganzen Tag. — Nicht ein Körnchen soll sie in den Aehren lassen, aber auch keines zerbrechen und nebenbei alle Getreidegattungen gleich gut ausdreschen. Schon über Fünfhundert Tausend Stück dieser Dreschmaschinen sollen in Betrieb sein, ein gutes Zeugniß für deren Güte. Der Anschaffungspreis sei nur Thlr. 60 bis 68 franco Bahnfracht.

Bestellungen können brieflich bei obiger Firma gemacht werden.

Eine Dampfmaschine

mit Kessel, 8 Pferdekraft stark, komplett betriebsfähig für 1100 Thlr. Adressen erbitte unter sub. M. S. Expedition d. Zeitung.

Gustav Drewitz,
Architect
Posen, St. Martin 61.
Bauentwürfe, Kostenanschläge, Bauleitungen, Revisionen, Taxen und sonstige bautechnische Arbeiten.

Ein Fräulein,
befähigt Kindern den ersten Unterricht zu erteilen, in sämmtlichen Handarbeiten geübt, sowie in allen Zweigen der Wirthschaft erfahren, sucht, gestützt auf ihre zweijährige Thätigkeit, entsprechende Stellung. Gefällige Offerten sub Chiffre O. # 214 befördert die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Posen.

Dom. Witoslaw
bei Alt-Bohen.

offerirt zur Saat bei einer Preiserhöhung von 15 Sgr. pr. 100 Kilo über höchste Breslauer Tagesnotiz franco Bahnhof Alt-Bohen:

Probsteier Roggen,
Campiner Roggen,
erste Abfaat,
Correns-Roggen,
zweite Abfaat,
Sandomir-Weizen,
erste Abfaat.

Early Rose
früheste Rosenkartoffel, bei der diesjährigen Dürre bewährt durch hohen Ertrag, Mehlertrag, und nicht durchwachsend, verkauft das Dom. Reuguth bei Lissa (Posen) zur diesjährigen Herbstabnahme excl. Emballage zu 2½ Thlr. den Zentner ab Lissa Bahnhof.
Auch sind mehrere Zentner frühe weiße Rosenkartoffel, neuester Züchtung, ausgezeichnet durch frühe, hohe Erträge und Stärkegehalt zu 5 Thlr. der Zentner abzulassen.

Beste
Oberschlesische Steinkohlen,
den Ctr. Stückkohle von 43¼, Kleinkohle (würfel- reich) von 13¼ Sgr. an, offerirt

P. Keil
in Rattowitz.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir die Düngerfabrikate unserer Etablissements in Ida- und Marienhütte und zu Breslau: Superphosphate aus Meßillones, resp. Vater-Guano, Spodium (Knochenkohle) Knochenasche u., Superphosphate mit Ammoniak resp. Stickstoff, Kali u., Knochenmehl gedämpft oder mit Schwefelsäure präparirt u. u.

Ebenso führen wir die sonstigen gangbaren Düngemittel, z. B. Chilisalpeter, Kalisalze, Peruguano, roh und aufgeschlossen, Ammoniak u.

Proben und Preis-Courants versenden wir auf Verlangen franco.

Bestellungen bitten wir zu richten entweder an unsere Adresse nach Ida- und Marienhütte bei Saarau,

oder an die Adresse: Silesia, Verein chemischer Fabriken, Zweigniederlassung (früher Actiengesellschaft der chemischen Düngerfabrik) zu Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 12.

Für Landwirthe.

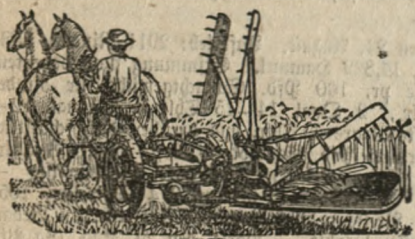
Wie die Nähmaschinen bereits für jede Hausfrau unentbehrlich sind, so dürften sich auch bald die nach neuester Construction gearbeiteten, auf der Wiener Weltausstellung prämiirten

Wasch-Bring- & Rollmaschinen

in jede einigermaßen große Familie als unentbehrlich einführen. — Preise auf das Billigste. Ansichten stehen jederzeit bereit bei

Bernhard Ruth,

Posen, Gr. Ritterstraße 2.



F. Astfalck,

Breslau,
Herrenstraße 28.
General-Agentur
der

Champion

combinirte Getreide- u. Gras-Mähmaschine
von **Warder, Mitchell & Co.,**
Springfield, Ohio U. S.

Ransomes, Sims & Head

Ipswich,

alleinige Inhaber des doppelten Ehrendiploms der Wiener Weltausstellung, haben sich auch in Bremen den ersten Preis, Goldene Medaille, für Lokomobilen, Dreschmaschinen, Heurechen, Heuwender, Pflüge erworben. Niederlage bei

C. J. Cleinow, Posen,

Magazin-Straße 1.

Eine sehr gut erhaltene

Locomotive & Dampfdreschmaschine

(Richard Garret & Sons.)

stehen unter günstigen Bedingungen zum Verkauf in der Maschinenfabrik von

L. W. Gehlhaar, Nakel.

Ihr reich assortirtes Lager von

Dreschmaschinen, Breitdreschmaschinen,

Reiswerke,

Zwei-, Drei- & Vierspannern,

Engl. Getreideereinigungsmaschinen,

Häckselmäschinen

für Hand-, Reiswerks- & Dampfbetrieb,

Säemaschinen,

sowie allen sonstigen landwirthschaftl. Maschinen und Geräthen in anerkannter Güte, empfiehlt zu den solidesten Preisen

die **Maschinenfabrik von**

L. W. Gehlhaar, Nakel.

Maschinenöl

für stehende und bewegliche Maschinen aller Art, liefert inclusive franco ab Glogau in bekannter Güte, die Oelfabrik von **Zopff & Conrad.**

Knochenmehl gedämpft und präparirt, Superphosphate aus Vater-Guano und Knochenkohle, Ammoniak- und Blut-Superphosphate sowie alle anderen künstlichen Düngstoffe offeriren unter Gehaltsgarantie.

Chemische Dünger-Fabrik

Moritz Milch & Co.



Zuchtvieh-Verkauf.



Aus der hiesigen Stammherde beginnt am 15. August d. J. der Verkauf von
12 Rambouillet-Vollblut und
19 Halbblut-Böcken.

Außerdem stehen noch zum Verkauf

1 Original-Wilster, 1 Hollaender und
1 Shorthorn-Kreuzungs-Bulle.

Bei vorheriger Anmeldung, Fuhrwerk zur Abholung vom Bahnhofe.
Dominium Bantau bei Bahnhof Warlubien an der Ostbahn.

(H. 13,544.)



Auction



auf der Domaine **Allenstein**

(Bahnhof Allenstein der Thorn-Jasterburger Bahn)
am 3. September cr., Mittags 12 Uhr über
1) Rambouillet, 2) Oxforddown-Böcke,
3) 14 junge Stiere der Holländer Wilster-Marsch-Race.

Programme auf Verlangen vom 15. August ab.

Patzig,
Amtsrath.

Vollblut-Stammherde Warin

(deutsche Kammwolle)

Zur beginnenden Herbstpaarung stehen 15 springreife Böcke zu den Preisen von 30 bis 60 Thlr. zum Verkauf

F. Telschow.

Warin bei Gniwkowo.



Der **Bockverkauf** in der
Original-Rambouillet-Kammwoll-
Herde

der Herrschaft **Grüben** bei **Falkenberg, O/S.**
(Deutsches Handbuch Band 3, Seite 124)

beginnt [H. 22479]

am 15. September d. J.

Die nächste Eisenbahnstation ist **Loewen.**



Dominium Ober-Gondocz bei Kotomierz verkauft einige gute

Milchkühe und junge Bullen

verschiedenen Alters, acht

Holländer,

sowie auch mehrere springfähige

Eber.

Angler Färsen und Kühe

mit **Brennzeichen** und **Attesten** des landwirthschaftlichen **Angler Vereins** versehen empfiehlt zu moderaten Preisen.

H. P. Thorsen, Viehhnd., Glensburg.

Das **Dominium Amtitz** bei **Jeknitz** in der **Lausitz** verkauft **40 Stück**

Regretti-Merino springfähige **Böcke**

und **30 Zucht-Muttern** zum sofortigen Gebrauch.

Druck und Verlag von **W. J. Dettler & Co.** (E. Köstel) in Posen.

G. Gerlich.

100 Stück Zuchtmütter

der **Regretti-Vollblut-Herde** hat abgegeben das **Dominium Hammer** bei **Schoenlanke.**

Meine beiden bekannten
Southdown - Vollblut und
Oxforddown-Vollblutheerden

Erstere 250 Haupt, Letztere 150 Haupt,
beabsichtige ich Wirthschaftsverhältnisse halber im Ganzen oder getheilt aus freier Hand zu verkaufen.

Waechter

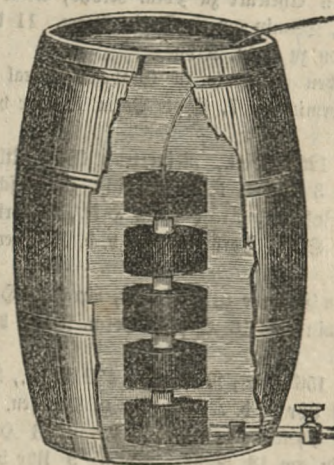
Alt-Janischau bei Pelplin,

Station der Ostbahn (Westpr.)

Eine größere Berliner Butterhandlung

sucht **Produzenten**, welche regelmäßige Zufuhren von feiner Butter machen können.

Adressen find an **Carl Melchert, Butterhandlung** en gros in **Berlin, Markgrafenstr. 15**, zu richten.



Wasser-Filter-Säulen

für landwirthschaftliche und gewerbliche Zwecke in verschiedenen Größen und Constructionen liefert

Die **Fabrik plastischer Kohle,**

Berlin S. O.,

Engel-Ufer 15

und versendet

illustr. Prospekte gratis.

Unsere Wasserfilter für Zimmer- und Küchengebrauch sind durch fast alle renommirte Hausgeräthehandlungen Europa's, wie auch von uns direkt zu beziehen.

Das **Dominium Malinie** bei **Pleschen** sucht zum sofortigen Antritt einen deutschen Förster der zugleich Jäger ist.

Ein von Herrn Prof. Dr. Kühn in Halle bestens empfohlener Landwirth, der nach mehrjähriger Praxis und zweijährigem Studium soeben eine Prüfung „sehr gut“ bestanden hat, sucht sofort oder zu Michaeli d. J. eine Stelle als **Wirthschaftsbeamter**. — Zu näherer Auskunft ist gern bereit **Prof. Dr. Peters.**

Verheirathete Forstbeamte,

beider Landessprachen mächtig und sehr gut empfohlen, weist stets nach

Stübenrath in Breslau, Schuhbrücke 31.

Ein verh. und ein unverh.

Brenner,

tüchtig in ihrem Fach, darüber die besten Empfehlungen besitzen, suchen bald oder später Stellung durch

Stübenrath in Breslau, Schuhbrücke 31.

Verh. und unverh. **Wirthschaftsbeamte**, die wirklich gut empfohlen sind, weist stets nach

C. Stübenrath zu **Breslau, Schuhbrücke 31.**